

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 50 (1979)

Heft: 1

Rubrik: Aus der VSA-Region Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man könnte zum Beispiel, statt an allem und jedem herumzunörgeln und ein Heim sogar öffentlich zu diskriminieren, auch einmal «danke» sagen. Ein wohlverdienter Dank wäre fällig für alle, die an diesem grossen Gemeinschaftswerk mitgearbeitet und mitgetragen haben. Dank verdient vor allem das Verwalterhepaar mit seinen vielen Helferinnen und Helfern im Betrieb.

Margrit Romang-Beck, Burgdorf

schiedenartigen Gruppen unterrichtet. Die erfolgreiche Aktion «Für d'Chend, wo anderscht sönd» und die Invalidenversicherung halfen wesentlich mit, einen zweckmässigen Schulneubau zu verwirklichen, der seit Frühjahr in Betrieb steht. Letzten Sommer wurde nun noch das geräumige, sonnig gelegene Waisenhaus innen und aussen total renoviert und dient nun als Wohn- und Schulgebäude, hauptsächlich auch für die Mittagsverpflegung der vielen Schüller, die jeden Morgen per Schulbus aus andern Gemeinden hergefahren werden.

tenbetten geplant. Ferner sind Luftschutzräume für die Heimbewohner und die Oeffentlichkeit vorgesehen. In dem dazugehörenden alten Waisenhausgebäude wird der Einbau einer Brandmeldeanlage rund 50 000 Franken kosten.

Altersheim Schönenbühl, Speicher

Die Hauseltern Hörler-Gantenbein, die das Heim seit 1952 mit grosser Einsatzfreude leiteten, haben keine Lust mehr, die vorgesehenen Umbauarbeiten mit all den unvermeidbaren Nervenbelastungen mitzumachen und finden es richtig, wenn junge Kräfte von Anfang an bei dieser Neukonzeption dabei sein können. Aus sechs Bewerbern wurde das im Appenzeller Hinterland aufgewachsene Ehepaar Frick-Raschle erkoren, dem wir von Herzen gute Befriedigung und Ausdauer wünschen. E.H.

Aus der VSA-Region Appenzell

HPS Teufen

Kürzlich fanden in der neu errichteten Heilpädagogischen Schule Teufen eine schlichte Einweihungsfeier und ein Tag der offenen Türe statt. Vor fast zehn Jahren hat die Stimmbürgerschaft von Teufen einem Baurechtsvertrag mit der Gemeinnützigen Gesellschaft zugestimmt, wonach das etwas abseits gelegene Waisenhausgebäude für 100 Jahre zur Errichtung einer Heilpädagogischen Schule zur Verfügung gestellt wird. 1972 konnte mit der Schulung einer ersten Gruppe geistig gebrechlicher Kinder begonnen werden; heute wird in vier ver-

Ausbau Altersheim Risi, Schwellbrunn

Nachdem vor einigen Jahren die unteren Stockwerke, die Hauselternwohnung und die Wirtschaftsräumlichkeiten erneuert worden sind, soll nun noch das dritte Stockwerk saniert werden. Dabei ist vorgesehen, dasselbe zu einer eigentlichen Pflegestation zu gestalten, was zweifellos einem grossen Bedürfnis entspricht. Es wird mit Totalkosten von Fr. 324 000.— gerechnet.

Altersheim-Erweiterung in Gais

Da das Altersheim Rotenwies offenbar recht gut besetzt ist und nicht mehr alle Interessenten zu fassen vermag, hat die Fürsorgekommission mit Architekt Sondergger, Teufen, auf die Ostseite einen Erweiterungsbau für rund zehn Betag-

Aus der VSA-Region Bern

In memoriam Hans Anker-Gerber

Unser lieber Hans Anker ist nicht mehr unter uns. Wieder ist ein markanter Heimvorsteher im hohen Alter von 88^{1/2} Jahren von uns gegangen. Bei einem unserer letzten Besuche in seinem Heim äusserte er sich: Das Menschenleben gleicht dem Plenterwald am Berghang. In den besten Jahren wachsen die Stämme eng in geschlossenem Bestand auf. Langsam entstehen Lücken, in denen Jungholz nachwächst. Dann verbleiben vereinzelt noch einige alte Stämme zurück, bis der Förster auch diese zum Fällen anzeichnet. So stehen wir Menschen ebenfalls mitten im Leben. In der Familie und im Freundeskreis fliegen unsere Jahrzehnte dahin. Wir werden uns bewusst, dass wir auf Erden keine bleibende Stätte haben. So erging es auch unserm verstorbenen lieben Freund, Hans Anker. Wenn man den Neunzigerjahren entgegengesetzt, sind unsere altvertrauten Freunde langsam von uns gegangen, und vom Jungvolk kennen wir wenige mehr. Ohne klagen zu wollen helfen solche Gedanken uns reif werden für die Ewigkeit, der wir alle früher oder später entgegensehen. Mit einigen Worten aus der Ansprache anlässlich der Trauerfeier im Krematorium zu Bern wollen wir uns ein paar Lebensdaten über den Verstorbenen in Erinnerung rufen:

Wir sehen Hans Anker vor uns, wie er gemäcklichen Schrittes, aber aufrecht, mit geradem Rücken durch das Dorf schreitet, wie er da und dort zu einem kurzen, von Humor geprägtem Gespräch stehenbleibt, wie er mit Hausgenossen und Nachbarn auf dem Bänklein vor dem Haus sitzt, oder wie er mit aller Aufmerksamkeit der sonntäglichen Predigt folgt. Mit diesem Bild vor Augen wenden wir uns zurück in seine Jugendzeit.

Als vierter von acht Kindern der Eheleute Friedrich Peter und Marie Elisa-

Aus dem Herzberg-Kurs- und Tagungsprogramm 1979

Februar	14.—23. Herzberger Tanzwochenende für jedermann. 3./4. Herzberg-Seminar , der sechswöchige Bildungskurs für junge Erwachsene.
März	24./25. Wochenende für alleinstehende Mütter und Väter.
April	2.—7. Wochenkurs: Spiel, Tanz und Improvisation . 7.—14. 22. Internationale Morzartwoche .
	16.—21. Kasperliwoche des Schweiz. Vereins für Handpuppenspiel.
	16.—21. Herzberger Arbeitswoche für junge Leute.
	28.—29. Herzberger Frühlings-Singen, -Musizieren und -Tanzen.
Mai	5./6. Jahresversammlung: Stiftung Herzberg und seiner Freunde. 9.—18. Sinnvolles Alter : Ferientage für ältere Menschen.
Juni	11.—16. Botanik/Biologie-Woche für jedermann. 23./24. Herzberger Tanzwochenende für jedermann.
Juli	8.—14. Herzberger Werkwoche mit 6 verschiedenen Arbeitsgruppen. 15.—21. Internationale Herzberg-/Sonnenberg-Tagung. 22.—28. Herzberger Sing-, Musizier- und Tanzwoche. 29. 7.—5. 8. 31. Internationale Bachwoche .
September	2.—16. Senioren-Kurs mit deutschen und schweizerischen Teilnehmern. 21./22. Wochenende für jedermann mit dem Thema: Angst!
Oktober	1.—6. Herzberger Wochenkurs: Improvisation und Rollenspiel . 7.—13. Herbstferienwoche: Werken und Musizieren . 14.—20. Herzberger Herbst-Familienwoche für jung und alt. 27./28. Herzberger Tanzwochenende für jedermann.
November	10./11. Vorweihnachtliches Bastelwochenende. 24./25. Adventliches Wochenende mit Singen und Musizieren.
Dezember	1./2. Vorweihnachtliches Wochenende für Eltern und Kinder. 4.—7. Besinnliche Tage für ältere Menschen. 8./9. Ehemaligen-Treffen des Herzberg-Seminars . 15./16. Viertes Herzberger Tanzwochenende für jedermann.

beth Anker-Feissli wurde er am 18. Februar 1890 in seiner Heimatgemeinde Ins geboren. Der Vater betreute die Landwirtschaft der Herrschaftsfamilie de Pury. In diesem Erlebniskreis wuchs Hans Anker auf und verspürte bald einmal seine tiefe Verbundenheit mit der bäuerlichen Welt. Das wurde besonders sichtbar, als der Vater erkrankte und der Knabe als Acht- und Neunklässler das Heft in die Hand nehmen musste und den Betrieb mit Taglöhnnern in Gang hielt. Schon damals zeigte sich, was dem Verstorbenen das ganze Leben hindurch eigen blieb: Der Wille zu tüchtiger Arbeitsleistung und ein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn, der auch für das Recht und das Rechte einstand.

Ein halbes Jahr nach dem Tode des Vaters kam er aus der Schule und trat gleich in das Lehrerseminar Hofwil ein, wo er im Frühjahr 1909 mit der 70. Promotion zum Primarlehrer patentiert wurde. Mit seinen Promotionskameraden blieb er zeitlebens in lebendigem Kontakt und durfte sich noch über ihren Kartengruss vom 16. August freuen. Seine ersten Gehversuche als frischgebackener Lehrer machte er in der Schule Bundsacker der Gemeinde Rüschegg. Dazu kamen die Militärdienste, wo er zum Offizier der Infanterie aufstieg. Wegen Erkrankung während des Ersten Weltkrieges, die einen längeren Kuraufenthalt nötig machte, musste er dann auf einen weitern aktiven Dienst verzichten. Nach dem Krieg wurde er an die erweiterte Oberschule der Gemeinde Rüschegg berufen, und im Frühjahr 1920 erfolgte seine Wahl an die Primarschule Leissigen. Dazu kam er bald einmal in Gemeindebeamtungen hinein und widmete sich als Chorleiter dem kulturellen Leben des Dorfes. Im Herbst 1920 vermählte er sich mit Elisabeth Gerber, seiner Berufskollegin von Rüschegg-Gambach. Aus dieser Verbindung durfte eine von vielseitigen geistigen Interessen getragene, von gegenseitigem Geben und Nehmen geprägte Gemeinschaft wachsen.

1935 übernahmen die Eheleute die Leitung des Arbeitsheimes für Jugendliche der Stiftung Bächtelen. Und da war Hans Anker im Element. Seine pädagogischen Erfahrungen kamen ihm hier reichlich zugute. Dazu durfte er wieder Bauer sein, wie während seiner Kindheit. Und das tat er mit entsprechender Sachkenntnis. Die Aufgabe war nicht leicht, hatte doch das Heim mit Ankens Antritt gerade eine Umstrukturierung erfahren, indem es sich fortan auch der Betreuung geistigbehinderter Jünglinge widmete. Weil es noch keine Subventionen und keine Invalidenrenten gab, bedeutete das finanzielle Durchkommen für den Vorsteher einen zusätzlichen Auftrag. Dank der treuen Mitarbeit seiner Frau und dank seines goldenen Humors, der immer wieder hervortrat, vermochte Hans Anker manch eine schwierige Situation zu meistern. Die Direktion und die Leitung der Bächtelen danken heute dem verstorbenen alt Vorsteher herzlich für seine zwanzig Jahre aufopfernden Dienstes.

1955 kehrte Hans Anker mit seiner Frau in seinen Heimatort zurück, um hier im Eigenheim über dem Moos den Ruhe-

stand zu verbringen. Hart traf ihn der Tod seiner Lebensgefährtin im Juli 1965. Mit ihr war ein Stück seiner selbst weggegangen. Und die Wunde schmerzte über viele Jahre hinweg. Sein Interesse für politische Zusammenhänge, für Länderkunde, für das sportliche Geschehen und für seine Bienenvölker, die Geborgenheit in der heimatlichen Landschaft und die Verbundenheit mit seinen Geschwistern trugen ihn jetzt durch die Jahre des Alters. Dankbar genoss er seit 1974 die Hausgemeinschaft mit seinen Schwestern Marie und Martha, wo er aufmerksam umsorgt wurde bis in seinen letzten irdischen Tag hinein. Am 22. August 1978 durfte Hans Anker nach einem arbeitsreichen und befriedigenden Leben entschlafen.

Gottfr. Baumann, Thun

der Behinderten zu unternehmen, indem die Sonderschulung auch auf das vor- und nachschulpflichtige Alter ausgedehnt werden soll und neue Massnahmen für die Betreuung Hilfloser vorgesehen werden. Die anfallenden Mehrkosten von vier Franken pro Kopf der Bevölkerung sollten, so führte Regierungsrat Lardiadér aus, im Sinn der Solidarität mit den Behinderten zumutbar sein.

Gut Ding will Weile haben

Dieses Sprichwort hat sich hier bewährt, wie Architekt A. Liesch in seiner Ansprache festhielt. Es war gut, dass das Projekt erst 1973 in Angriff genommen werden konnte, denn die heutige Trennung von Schulhaus (im alten Gebäude) und Wohnheim mit Hallenbad, Hofplatz und Reiheneinfamilienhäusern war nach der ersten Projektierung nicht gewährleistet, wonach eine Zusammenfassung aller Funktionen im alten, eher spitalartig konzipierten Gebäude vorgesehen war. In seinen Dank an alle Beteiligten schloss er die Überzeugung mit ein, dass hier ein guter Boden für die Betreuung und Erziehung dieser Kinder gegeben sei. Mit der Pflanzung von acht Rosenstöcken, die er den acht Heimfamilien übergab, wird ein sichtbares Zeichen sowohl für einen guten Abschluss als auch für einen hoffnungsvollen Neubeginn gesetzt werden. Das Heimleiterpaar Krüsi wurde mit Blumen für seinen Einsatz während der Bauzeit und die Wahrnehmung seiner Aufgaben in der Zukunft geehrt.

Dank an das arbeitende Volk am Platz

Stiftungsratspräsident A. Willi hielt in seiner Grussadresse in einem Rückblick fest, dass dieses Heim immer mit wirtschaftlichen Krisen zu kämpfen hatte: Die Aufgaben wurden immer schwerer, die Förderungsmöglichkeiten immer grösser. Dank den Beiträgen der IV, des Kantons (35 Prozent) und des Bundes (42 Prozent) sowie einem zinslosen Darlehen von 2 Mio. Franken konnte das Bauvorhaben von 12,5 Mio. Franken finanziert werden, wofür vor allem ein Dank an das arbeitende Volk, das diese Mittel aufbringt, angebracht sei. Vor zwei Monaten, so orientierte H. Krüsi, wurde das Schuljahr mit 56 internen und 16 externen Sonderschülern begonnen. Dazu kommen vier Dauerbeschäftigte. Das Internat ist weitgehend ausgelastet. Die Erwartungen, die heute an ein Sonderschulheim als Dienstleistungsbetrieb gestellt werden, stellen eine Herausforderung am Einsatz und Ausbildungsstand der Leiter und Mitarbeiter dar, aber auch an ihre Bereitschaft, Wärme auszustrahlen und den Kindern zu einem glücklichen Dasein zu verhelfen. Dazu, so schloss H. Krüsi, sind nun günstige Voraussetzungen in hohem Mass geschaffen worden. «Die Chancen stehen gut — wir werden sie zu nutzen wissen.»

Der Rundgang sowie die Darbietungen sichtbar glücklicher Kinder überzeugten alle Anwesenden davon, dass hier beste Kräfte am Werk sind. Die Freude darüber kam in den Worten von Dekan R. Parli bestens zum Ausdruck.

Aus der VSA-Region Graubünden

Einweihung des Kinderheims Giuvaulta

Mit der symbolischen Schlüsselübergabe an die Familiengemeinschaft des neuen Sonderschulheimes Rothenbrunnen durch Architekt Andreas Liesch, die am Samstag, 28. Oktober, im Rahmen einer Feier in Anwesenheit des Stiftungsrates und von Vertretern kantonaler, landeskirchlicher und regionaler Behörden sowie weiterer Gäste stattfand, wurde das neue, für 80 Kinder konzipierte Kinderheim offiziell dem Betrieb übergeben. Die Feier wurde durch Vorträge des Orchestervereins Thusis und Produktions der Kinder bereichert.

Die Geschichte des Kinderheims Giuvaulta geht zurück auf das ursprüngliche Kinderheilbad. 1961 begann das Leiterehepaar Pia und Hans Krüsi-Oesch mit der Umstrukturierung des Betriebs auf eine Sonderschule für Geistigbehinderte. Im gleichen Jahr übernahm A. Willi, Chef des kantonalen Fürsorgeamtes, im Auftrag der Regierung das Präsidium der Stiftung.

Eine grosse Aufgabe, keine Last

Regierungsrat O. Largiadèr wies in seinem Grusswort auf den langen und steinigen, zehnjährigen Weg vom Baubeschluss bis zur Eröffnung hin, auf dem es weder an Vorwürfen noch an Kritik fehlte. Doch nach Vollendung des Werks dürfen sich alle Beteiligten darüber freuen, dass nun hier den geistig behinderten Kindern liebevolle Aufnahme, Geborgenheit und Förderung geboten werden können. Die 2000 geistig behinderten Bündner bedeuten keine Last, sondern eine Aufgabe, wie sie jedes Volk gemäss seiner Reife und dem Stand seiner Kultur wahrzunehmen hat. In diesem Heim sind nun für das behinderte Kind die Voraussetzungen geschaffen, glücklich zu sein und auf den ihm bestimmten Platz in unserer Gesellschaft vorbereitet zu werden. Graubünden ist im Begriff, durch einen neuen Gesetzeserlass, der im November dem Grossen Rat vorgelegt wird, entscheidende Schritte für die Förderung